

# Der Gesellschaft

Regierungspreis: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,45 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Aufschlaggebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei Abnahme gewahrt bleibt sein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anteilsblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgegend  
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827  
Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 456 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweignelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oben breiten Raum 6 Pfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebenen Tagen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist normiertags 7 Uhr.

Nr. 31 Samstag, den 6. Februar 1943 117. Jahrgang

## Neuer Abwehrsieg von Westliche Luft Beherrschende Höhen im Gegenstoß zurückerobert

DKS, 5. Febr. (Bk.) Im Raum von Westliche Luft setzen die Westlichen, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, am 26. Januar wieder nach den bisher erlittenen schweren Verlusten ihre Angriffe gegen die deutschen Abwehrstellungen wieder fort. Das Ziel dieses neuen Ansturms waren zwei beherrschende Höhen südwestlich der zerstörten Stadt, die sowohl für weitere Angriffe des Feindes, als auch für unsere Abwehr entscheidende Bedeutung haben.

gegen Artilleriestellungen und marschierende Kolonnen gerichtet waren. Die Bomben der Sturzflugzeuge schlugen mehrere Geschosse außer Gefecht und zerstörten über 60 Fahrzeuge.

### Mehr arbeiten — heißt Blut sparen!

Die Kämpfe die am frühen Morgen begannen, wogen hin und her und bis am Abend auch der kleinste Einbruch wieder bereinigt war. Als jetzt neue deutsche Panzer vorstießen, schlugen sie die Westlichen regelrecht in die Flucht und fügten ihnen weitere hohe Verluste zu. Nach den bisherigen noch nicht endgültigen Feststellungen büßten die Sowjets mit diesem erfolglosen Versuch, die deutschen Höhenstellungen südwestlich von Westliche Luft in Besitz zu nehmen, allein zehn Panzer ein. Auf jeden deutschen Verteidiger aber kamen mindestens zehn gefallene Westliche.

Im Südteil des Donezgebietes herrschte im allgemeinen Ruhe, dagegen nahm die Heftigkeit der Abwehrschlacht am mittleren Donez weiter zu. Hier brachten unsere Truppen in schweren Einzelkämpfen und energischen Gegenständen starke Angriffe des Feindes zum Stehen und schloßen dabei 13 sowjetische Panzer ab. Die besten Geschosse entwickelten sich um Fluchtschnitte, die für die weitere Ausbreitung von Wichtigkeit sind, und um Stützpunkte, die oft mehrmals am Tage den Besitz wechselten. Starke Ostwind, Frost und Schneederhebungen behinderten die Schnelligkeit der Bewegungen, doch legten sich unsere Grenadiere und Panzer in den hin- und hergehenden Kämpfen immer wieder gegen die überlegenen feindlichen Kräfte durch.

### Die Ostfront meldet:

Bei Noworossijik feindlicher Landungsversuch gescheitert — Einhaltend schwere Verluste des Feindes im südlichen Abschnitt der Ostfront — Abwehrkämpfe zum Ostolabischnit ausgeweitet

### Das Rein der Helden von Stalingrad

Zweimaliges Übergabeangebot abgelehnt — die Generale von Hartmann und Stempel gefallen

### Die Ostfront meldet:

DKS Berlin, 5. Februar. Im Raum von Noworossijik versuchten die Westlichen am 4. Februar mit härteren Kräften an der Steilfläche zu landen. Feindliche Kriegsschiffe überließen die zahlreichen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anliehen. Trotz der sofort einziehenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 11 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Am frühen Morgen gelang es den deutschen Abwehrstellungen, die feindlichen Truppen diese Boote abzuwehren und zu vernichten. Die feindlichen Truppen die Küstenartillerie die feindlichen Schiffschiffe, die mit ihrem Feuer die Landung unterbrachen, und drängte sie aufs offene Meer zurück. Kämpfe und Sturzflugzeugangriffe verfolgten die nach Südwesten abdriftenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten sowie ein Landungsboot, das in Brand geriet.

### 85 sowjetische Schiffe versenkt, 48 beschädigt

#### Sondermeldung des finnischen Hauptquartiers

DKS Helsinki, 5. Febr. Das finnische Hauptquartier gab am Freitagabend folgende Sondermeldung über die Seestreitmacht aus:

wordenen Soldaten nur ein erschlossenes Bein. Nur zu oft haben sie die Nichtberühmtheit des Feindes erlebt.

### 47000 verwundete und kranke Kämpfer aus Stalingrad geborgen

#### Transportflugzeuge unterstützten das eiserne Kuscharen der Männer von Stalingrad — Treue Kameradschaft zwischen Piloten und Grenadiere

DKS Berlin, 5. Februar. Das eiserne Kuscharen der Männer von Stalingrad wurde nach besten Kräften geliebt durch Transportflugzeuge der Luftwaffe. Als schließlich ein Flugfeld nach dem anderen verloren ging, landeten unsere Piloten selbst dann noch auf notdürftig hergerichteten Landungsplätzen, als sowjetische Artillerie die Flugzeuge bereits aus naher Entfernung beschossen konnte.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

Erfolgreiche Gegenwehr gegen feindliche Spähtruppentätigkeit in Tripolitanien — Verbliebene Geschützstärke in Tunesien — Der Feind verlor 17 Flugzeuge

### Der deutsche Wehrmachtbericht

DKS Rom, 5. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

### Der deutsche Wehrmachtbericht

DKS Moskau, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Landungsversuche feindlicher Kräfte im Raum von Noworossijik wurden durch die sofort einziehenden Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen zerschlagen. Gelan-

### Der deutsche Wehrmachtbericht

DKS Berlin, 5. Februar. Im Raum von Noworossijik versuchten die Westlichen am 4. Februar mit härteren Kräften an der Steilfläche zu landen. Feindliche Kriegsschiffe überließen die zahlreichen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anliehen. Trotz der sofort einziehenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 11 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Am frühen Morgen gelang es den deutschen Abwehrstellungen, die feindlichen Truppen diese Boote abzuwehren und zu vernichten. Die feindlichen Truppen die Küstenartillerie die feindlichen Schiffschiffe, die mit ihrem Feuer die Landung unterbrachen, und drängte sie aufs offene Meer zurück. Kämpfe und Sturzflugzeugangriffe verfolgten die nach Südwesten abdriftenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten sowie ein Landungsboot, das in Brand geriet.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

DKS Berlin, 5. Februar. Im Raum von Noworossijik versuchten die Westlichen am 4. Februar mit härteren Kräften an der Steilfläche zu landen. Feindliche Kriegsschiffe überließen die zahlreichen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anliehen. Trotz der sofort einziehenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 11 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Am frühen Morgen gelang es den deutschen Abwehrstellungen, die feindlichen Truppen diese Boote abzuwehren und zu vernichten. Die feindlichen Truppen die Küstenartillerie die feindlichen Schiffschiffe, die mit ihrem Feuer die Landung unterbrachen, und drängte sie aufs offene Meer zurück. Kämpfe und Sturzflugzeugangriffe verfolgten die nach Südwesten abdriftenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten sowie ein Landungsboot, das in Brand geriet.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

DKS Berlin, 5. Februar. Im Raum von Noworossijik versuchten die Westlichen am 4. Februar mit härteren Kräften an der Steilfläche zu landen. Feindliche Kriegsschiffe überließen die zahlreichen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anliehen. Trotz der sofort einziehenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 11 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Am frühen Morgen gelang es den deutschen Abwehrstellungen, die feindlichen Truppen diese Boote abzuwehren und zu vernichten. Die feindlichen Truppen die Küstenartillerie die feindlichen Schiffschiffe, die mit ihrem Feuer die Landung unterbrachen, und drängte sie aufs offene Meer zurück. Kämpfe und Sturzflugzeugangriffe verfolgten die nach Südwesten abdriftenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten sowie ein Landungsboot, das in Brand geriet.



In Luftkämpfen über Tunesien schossen italienische und deutsche Jagd L3 Flugzeuge ab.

Ein harter Verband zweimotoriger Flugzeuge griff im Mittelmeer ohne jeden Erfolg einen unzerstörten Geleitzug an. Eines der Geleitzugzeuge wurde von den Geleitzuggeiern zerstört.

Heimliche Flugzeuge, die in mehreren Wellen angriffen, führten am 4. Februar spät abends einen Einsturz auf Tuzin und Umgebung durch. Viele Gebäude erlitten Treffer. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt worden.

Andere Flugzeuge drangen bis in das Gebiet von Spezia vor und warfen Bomben, die Schäden von geringem Umfang hervorriefen.

In der Nacht war auch Trapani Ziel von Einstürzen. Ein heimliches Flugzeug stürzte brennend bei Bonabia ab.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 5. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Erich W. B. I. Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Hans Schurig, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Richard Claassen, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Richard Claassen, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Friedrich-Hans Pflüger, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Herbert Kreiner, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Franz Klitzsch, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lauprecht, stellvertretender Kommandeur einer leichten Flakabteilung.

(DNB) Berlin. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Obergrethmann, Kommandeur eines Flakregiments.

Das Ritterkreuz für Kommandeur eines Flakregiments

DNB Berlin, 5. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wolff, Kommandeur eines Flakregiments. Oberst Wilhelm Wolff hat sich in den schweren Kämpfen um die Festung Stalingrad in ganz besonderer Weise ausgezeichnet und vorbildlichen Kampfeifer sowie höchste Einsatzbereitschaft bewiesen.

Ritterkreuzträger gefallen

DNB Berlin, 5. Februar. Von einem Feindflug an der Ostfront führte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Georg Schenke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Der Führer hatte ihm im September 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Bei den schweren Kämpfen am unteren Don fiel am 22. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Günther Klappich als Kompaniechef in einem motorisierten Grenadier-Regiment. Klappich erhielt die Auszeichnung am 31. Juli 1942.

DNB Berlin, 5. Februar. Am 1. Januar 1943 fiel bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront der aus Eiselen kommende Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Ludwig Regel als Chef einer Panzerkompanie.

DNB Berlin, 4. Februar. Am 18. Januar 1943 fand bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront der Ritterkreuzträger Hauptmann Adolf Hofmann als Bataillonkommandeur in einem Gebirgsjägerregiment den Heldentod. Der 1912 in Oberdorf im Allgäu geborene, vorbildlich tapere Offizier wurde bereits am 15. November 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei der Luftlandung am 21. Mai 1941 auf dem Flugplatz Ralemes auf der Insel Creta landete er mit seiner Kompanie mitten im feindlichen Feuer.

DNB Berlin, 4. Februar. Bei den schweren Kämpfen am unteren Don fiel am 22. Januar 1943 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Günther Klappich als Kompaniechef in einem motorisierten Grenadier-Regiment.

Salz-Empfang in der USA-Sowjetbootschaft

Witwinow-Fintelstein empfing die jüdische USA-Hochkommission

DNB Berlin, 5. Februar. In einer großen Bildreportage, die sich über mehrere Seiten erstreckt, schildert die USA-Zeitschrift „Life“ in einer hier vorliegenden Ausgabe vom 30. November 3. den äppeligen Empfang, den der Sowjetbootschafter Witwinow-Fintelstein-Wallach zur Feier des 25. Jahrestages der bolschewistischen Revolution in Washington gegeben hat.

Biel eindringlicher als alle Begrüßungsbotschaften, Festreden und sonstigen Kundgebungen zeigt diese Bildreihe, wie weit der Verleumdungsprozess in den USA schon gediehen ist. Diese Fotos spiegeln die beschämende Verflechtung der jüdischen Hochkommission in der USA-Hauptstadt mit den „anti-kapitalistischen“ Genossen in den Brunkräumen der diplomatischen Vertretung eben jenes Sowjetparadieses wider, dessen jeder Beschreibung spottendes Gesicht die Fotos unzerstörten Männer im Osten der europäischen Desorientierung zeigen haben. Die Feststellung des Führers in seiner Proklamation zum 30. Januar, daß ohne den schweren Kampf des nationalsozialistischen Reiches der Kongresssturm der bolschewistischen Pest die ganze Welt überflutet hätte, findet eine sehr zeitgemäße Illustration in diesen Bildern des „Life“.

Eigentlich genügt schon ein Blick auf das verständnislose Gesicht auf dem Gesicht des jüdischen Finanzministers Worgentbau, mit dem er seinem Kaffeegenossen Witwinow die Hand schüttelt, um zu begreifen, welche Fäden hier gesponnen worden sind. Aber man sieht auch andere „Prominente“, und zwar die jüdische Frau des Außenministers Hull, den jüdischen (sehr wegen öffentlicher Empörung einmischen aus dem Kampfenicht zurückgezogenen) Weiseminister Leon Henderson, den jüdischen Oberichter und Berater Roosevelt, Felix Frankfurter, den Marineminister Frank Knox, der zwar kein Jude, aber nach dem Urteil unabhängiger Amerikaner „jüdisch“ ist, und viele andere. Alles, was in der Hauptstadt der USA, irgendwo einen Namen oder eine politische Stellung hat, war zum Empfang bei Witwinows Erscheinen, so heißt „Life“ sehr, eine ehrfurchtsvolle Schar der Raval schlundenden und Wodka schlürfenden Gäste drängt sich z. B. bewundernd vor dem Gipfelmöbel des „Sowjetpalastes“ mit dem Hammer- und Sichelzeichen auf der Turmspitze, wobei man höflicherweise überseh, daß dieser Palast auf in der Wontage existiert, so daß man unwillkürlich an Herrn Potemkin denken muß. Ganz am Rande sei die alte und fetts „König Witwinow“ vermerkt, die sich in ein Abendgewand von roter Seide gewandelt hatte, offenbar um zu demonstrieren, daß „rot“ in USA sehr Mode sei oder sein sollte.

Auf einem anderen Bild sieht man, wie der Marineminister, der frühere Kavallerieoberst (aus der Zeit, als die großen USA, das keine Augen überließen) Frank Knox über das ganze Gesicht grinsend mit seinem Cocktail-Glas mit Witwinow-Fintelstein-Wallach anstößt. Inzwischen dürfte ihm dieses breite Lachen, wiewegens im stillen Kämmerlein, angesichts der ständigen Verluste seiner Schlachtkräfte wohl etwas vergangen sein.

Roosevelts Weltherrschaftsanspruch

DNB Berlin, 5. Februar. Die Weltherrschaftsansprüche Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner erfahren durch in Genf vorliegende Berichte aus New York eine ausschlagreiche Beleuchtung. Diesen Berichten zufolge gab der Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, eine Erklärung ab, wonach das von dem persönlichen Freund Roosevelts, dem Juden Herbert Lehman, verwaltete sogenannte Wiederaufbauamt als Vorläufer einer Regierung der „Vereinigten Nationen“ gedacht sei.

Duff Cooper macht USA einen Vorschlag

DNB Stockholm, 5. Februar. Die zahlreichen amerikanischen Kommissionen, die in den einzelnen Teilen des Empires aufstehen, und das wachsende Interesse maßgebender USA-Kreise an den Fragen des britischen Empires geben den Engländern immer mehr zu denken. Bezeichnend ist eine Äußerung Duff Coopers, der nach einem Bericht Londoner Zeitungen erklärte: „Warum richten die Amerikaner ihre Aufmerksamkeit so ausschließlich auf das britische Empire? Es gibt doch noch andere Kolonialreiche wie z. B. das belgische, das holländische und das französische. Vielleicht könnten die Amerikaner ihr Interesse etwas weiter ausdehnen. Ich war jedenfalls überrascht und entsetzt, als ich vor kurzem in einer Wochenchrift lesen mußte, das britische Empire gehöre bereits der Vergangenheit an.“ Duff Cooper bietet also den Amerikanern ihr Interesse etwas weiter ausdehnen. Ich war jedenfalls überrascht und entsetzt, als ich vor kurzem in einer Wochenchrift lesen mußte, das britische Empire gehöre bereits der Vergangenheit an.“ Duff Cooper bietet also den Amerikanern ihr Interesse etwas weiter ausdehnen. Ich war jedenfalls überrascht und entsetzt, als ich vor kurzem in einer Wochenchrift lesen mußte, das britische Empire gehöre bereits der Vergangenheit an.“

Beinliche Fragen im Unterhaus

Warum kam Stalin nicht aber ein Vertreter?

DNB Bern, 5. Februar. Mehrere Abgeordnete des englischen Unterhauses wollten am Donnerstag, wie aus einer Neuerungsbildung hervorgeht, vom stellvertretenden Premierminister Attlee etwas über die Haltung der UdSSR zum Treffen von Casablanca wissen. Auf die Frage, welches der wahre Grund sei, daß die Sowjetunion keine militärischen oder zivilen Angehörigen zur Konferenz entsandt habe, erwiderte Attlee nach Rufer: „Es ist wahrhaftig Sache der Sowjetregierung, und nicht die unsrige, darüber zu entscheiden.“

Der Labour-Vorteiler Shawcross stellte die Frage: „Würde an Stalin die Aufforderung gestellt, militärische oder diplomatische Vertreter zur Konferenz zu entsenden, als bekannt wurde, daß Stalin nicht kommen konnte?“ Attlee antwortete nicht.

Die Weisen über der Schweiz!

DNB Bern, 5. Februar. Britische Flugzeuge haben in der Nacht zum 5. Februar erneut den schweizerischen Luftraum verlegt. Fliegeralarm wurde in verschiedenen Distrikten der Westschweiz, der Zentralschweiz sowie in Graubünden und im Tessin gegeben.

Kanonenfutter für Großbritannien

Genf, 5. Februar. Wie die Zeitschrift „African World“ berichtet, appellierte der Gouverneur der britischen Kolonie Nyassaland, Sir Edmund Richards, an die Eingeborenen, sich in möglichst großer Zahl zum Militärdienst zu melden. Nyassaland, so behauptet der Briten, habe eine „großartige militärische Tradition“. Dieser Krieg sei auch ihr Krieg (!), und Nyassaland müsse deshalb alles in seinen Kräften liegende tun, um das Empire zu retten. Wenn England bisher nur verhältnismäßig kleine Ansprüche an diese Kolonie gestellt habe, so könne es diese Politik angesichts der Notlage, in der man sich befinde, nicht weiter verfolgen.

Vord. Harlech, der britische Oberkommissar für Südafrika, wandte sich aus dem gleichen Grunde an das Basutoland mit dem Bemerken, daß die Eingeborenen des Basutolandes nach dem Kriege in größerem Ausmaß als bisher an der Regierung beteiligt(!) werden würden.

Wie Rufer aus Kapstadt meldet, ist der Antrag Smiths, daß südafrikanische Truppen auf freiwilliger Basis für den Militärdienst außerhalb Afrikas herangezogen werden können, vom Parlament mit 75 gegen 40 Stimmen angenommen worden.

Geheimfugung über die U-Bootabwehr

DNB Stockholm, 5. Februar. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenendienstes besprach am Donnerstag das britische Oberhaus in einer Geheimfugung die gegenwärtige Lage des U-Bootkrieges.

Die Londoner „News Chronicle“, die sich erneut mit der U-Boot-Gefahr beschäftigt, schneidet eine ernste Frage an. Das Blatt weist darauf hin, daß alle Berechnungen über den Erfolg versenkter Schiffe durch Neubauten einen sehr schwachen Punkt aufweisen. Verluste seien selbstverständlich auf jeden Fall Verluste, ganz gleich, ob man sie in gewissen Zeiträumen ersetzen könne. Aber selbst wenn man alle Schiffsausrüstung durch Neubauten ausgleiche, bleibe doch die Tatsache bestehen, daß bei jedem Schiffsuntergang ausgebildete Seeleute verloren gehen, und diese seien nicht so leicht, so wahrheitslieblich während des Krieges überhaupt nicht ersetzen. In unterrichteten englischen Kreisen werde darauf hingewiesen, daß die Verluste an Schiffspersonal keineswegs unterschätzt werden dürften. Sie seien von ebenso ernster Bedeutung wie der Ausfall an Tonnage, denn die Menschenverluste für die Handelsmarine lähmten sich immer mehr der Erfindung, vor allem seit es nach dem Verlust der ostafrikanischen Belegungen des Empire nicht mehr möglich sei, fastziges Schiffspersonal im gleichen Umfang einzusetzen, wie dies bisher oder auch im letzten Kriege der Fall war.

Deutschland baut gegenwärtig U-Boote in einer verärgerten Menge, daß die Antiaufklärer nicht dagegen aufkommen können — schreibt die englischsprachige Zeitung „Standard“ in einem Leitartikel zur Lage im Atlantik. Man habe in Berlin nicht vergessen, daß England eine Insel sei. Die britische Kriegsindustrie hänge fast ausschließlich von den Schiffsverbindungen ab. Es wäre ein Wahnsinn — schreibt „Standard“ wörtlich — das Ausmaß der U-Bootdrohung zu unterschätzen. Im gleichen Maße wäre es absurd, an die Möglichkeit des Zusammenbruchs der Wehrmacht zu glauben, bevor man nicht der U-Boote Herr geworden sei. Auch solle man nicht glauben, daß die Landung in Nordafrika ein Zeichen für die Seeherrschaft der Antiaufklärer sei.

Japan hat keine territorialen Absichten in Indien

DNB Tokio, 4. Februar. (D. a. b.) Ministerpräsident Tojo erklärte auf eine Zwischenfrage im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses, daß die japanische Regierung keinerlei territorialen Absichten in Indien habe, sondern die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Indiens so bald wie möglich wünsche. Die japanische Regierung sei ein unerschütterlicher Beförderer der Gerechtigkeit und werde zu allen Zeiten zu ihren Verpflichtungen stehen. So habe Japan seine Thailand gegebenen

Verpflichtungen in bezug auf Anerkennung seiner Souveränität und territorialen Integrität gehalten. Die Folge davon sei, daß Thailand nun mit Japan bei der Weiterführung des großasiatischen Krieges voll zusammenarbeite. Japans Haltung gegenüber Burma habe sich bereits geändert, fuhr Tojo fort, und auch auf den Philippinen sei die Versicherung gegeben worden, daß sie ihre Unabhängigkeit erhalten würden. Diese Tatsachen sprächen eine bereitere Sprache als irgendwelche desohnte Feindpropaganda, deren Ziel es sei, das Ansehen Japans zu schädigen.

Umfang und Art der Geschäftsschließungen

In Ausführungen vor der Presse machte Reichswirtschaftsminister Jant eine Reihe weiterer Angaben, die Gründe, Umfang und Art sowie schließlich auch Durchführung der Geschäftsschließungen erläuterten. Er betonte, daß das Hauptziel sei, Arbeitskräfte so schnell wie möglich für die Rüstungswirtschaft frei zu machen. Darüber hinaus gibt es aber auch Rohstoffe und Material, Gebäude und Betriebsmittel, Maschinen sowie Kohle und Energie frei zu machen, die bisher für nicht unbedingt kriegswichtige Tätigkeiten eingesetzt waren.

In erster Linie wird davon der Handel betroffen, und hier natürlich wieder der Einzelhandel. Im Handel waren von rund 2,9 Mill. Beschäftigten vor dem Kriege jetzt noch etwa 1,9 Mill. Beschäftigte vorhanden. Davon sind etwa 700 000 Männer, und von diesen wieder über die Hälfte Männer von über 50 Jahren. Von den mehr als 600 000 Einzelhandels-geschäften der Vorkriegszeit sind im bisherigen Verlauf des Krieges etwa 50 000 geschlossen worden. Durch die neue Ordnung werden rund 100 000 bis 120 000 weitere Betriebe geschlossen. Man schätzt, daß dadurch etwa 300 000 Menschen für kriegswichtigeren Einsatz frei werden. Damit erschöpft sich aber die Wirkung der Anordnungen noch nicht. Jeder Betrieb, der in Tätigkeit ist, beansprucht ja auch Dienstleistungen anderer. Er nimmt die Post in Anspruch, er expediert Waren, nimmt damit Eisenbahn und Spedition in Anspruch, braucht Verpackungsmaterial, Schreibmaterial in hohem Umfang, die Räume müssen geteilt werden, Kohle und Energie sind für Heizung und Beleuchtung erforderlich usw. Wie hoch gerade die starke Bürokratie veranschlagt werden muß, geht aus der Tatsache hervor, daß die Umsätze bei den Geschäften für Bürobedarf und Schreibmaterial sich ganz gewaltig gesteigert hatten, während sonst die Umsätze im Einzelhandel, die im ersten Kriegsjahr noch recht bedeutend waren, seit 1941 infolge des Verzuges der Lagerverträge doch sehr stark zurückgegangen sind. Wenn man berücksichtigt, daß durch die Schließung von 100 000 bis 120 000 Betrieben auch alle Arbeiter und Lieferungen für diese Betriebe in Wegfall kommen, also nunmehr anderer Verwendung in der Rüstungswirtschaft zugeführt werden können, dann wird ersichtlich, daß sich in der Freilegung von 300 000 Menschen aus dem Einzelhandel die Wirkung der Geschäftsschließungen keineswegs erschöpft, sondern sich auf die übrige Wirtschaft auswirkt. Schließlich ist auch nicht in Worte zu stellen, daß in solchen Geschäften die Durchführung zum Kaufhandel, zur „Blackout“ und zu anderen unerwünschten Formen der Warenderteilung besonders groß war. Es ist also auch ein Gebot der Vernunft, diese Läden zu schließen, die, wenn sie nicht kriegswichtig waren, in ihrer Existenz zu kümmern angingen und dadurch zu merkwürdigen Auswegen aus ihrer Unjahnot Zucht nahmen.

Im Handwerk ist die Lage infolgedessen wesentlich anders, als ja hier von vornherein weniger Betriebe und Menschen in Frage kommen. Vor allem aber ist das Handwerk weit mehr in die eigentliche Kriegswirtschaft und in die kriegswichtigen Verbrauchswirtschaft eingegliedert; darüber hinaus wird die Bedeutung seiner Reparaturfähigkeit sogar noch verstärkt in Erscheinung treten. Es sei nur hinzugefügt, daß in einzelnen Fällen, wie beim Feuerturbinenbau, eine Beschäftigung der Tätigkeit angeordnet werden kann. In Zukunft wird der Freisetzung der Männer nur noch Kasernen, Haarschneiderei und Kopfwäsche als Tätigkeit ausüben dürfen und der Damenfrisiererei wird auf Kopfwäsche und Frisieren beschränkt. Die Dauerwerkstätten fallen also weg. Im Gegensatz zu dem Handel war im Handwerk bereits eine Gemeinschaftshilfe eingeführt, so daß hierfür keine besonderen Regelungen wie im Handel notwendig sind.

Die Regelung für das Gastwirts- und Hotelgewerbe ist einwandfrei klar. Hier werden nur die Betriebe bleiben, die einen kriegswirtschaftlich wichtigen Zweck erfüllen.

Von den weiteren Einschränkungsmaßnahmen sei noch darauf hingewiesen, daß die Keilfertigkeits der Betriebsinhaber sowohl als auch ihrer Vertreter eingestellt werden muß, sofern sie nicht kriegswirtschaftlich notwendig ist. Weitere Maßnahmen, die aber zentral durch das Reichswirtschaftsministerium und nicht durch die Reichsverteidigungskommission vorgenommen werden, sind Geschäftsschließungen im Bank- und Versicherungsgewerbe. Im privaten Bankgewerbe sind etwa 270 solcher Schließungen zu verzeichnen. Die neuen Maßnahmen werden die Schließung einer weiteren Zahl von Stellen in etwa der gleichen Höhe zur Folge haben. Im Versicherungsgewerbe zielen die Maßnahmen hauptsächlich auf die Freisetzung von Arbeitskräften aus der Reihe der haupt- und nebenberuflichen Versicherungsvertreter ab.

Über die Durchführung der Schließungen kann folgendes gesagt werden: Die Landeswirtschaftsämter werden die Organisations der Wirtschaft zur Kamhaftmachung der ihrer Meinung nach zu schließenden Betriebe auffordern. Es erfolgt dann aber noch eine Prüfung, bei der auch die Partei eingeschaltet sein wird.

Zum Schluß freifte der Minister noch die Industrie, die von diesen Maßnahmen nicht berührt wird.

Letzte Nachrichten

21 Panzertrupp im Schnee

DNB Berlin, 6. Febr. Als die Sowjets die Stellungen am Kesselrand westlich Stalingrad eingebrückt hatten, mußten die Geschütze, die beide Waffe gegen die Panzer, zurückgebracht werden. Wo Zugmaschinen und Pferde fehlten, spannten sich die Soldaten selbst vor die Geschütze. Schleppten sie in übermenschlicher Anstrengung Alkomter um Alkomter durch die tiefstehende Schneedecke bis an die Bahnlinie nach Stalingrad und brachten sie beim Bahnhof Masargina in Stellung.

Kurz darauf griffen die Volksgenossen diesen Kapfeller an. Schweres Trommelfeuer lag auf dem Abschnitt. Schlachtflieger waren ihre Bomben. Der Feuerwall folgte 28 Panzer. Ganz dicht lagen die Kanoniere die Stahlkolosse herantommen. Auf kürzeste Entfernung trachten dann die Schüsse und sahen einer verfehlte kein Ziel, 21 Wras lagen nach kurzem Feuerkampf im Schnee, davon 15 allein vor einem einzigen Geschütz der Heeresflak. 21 rollende Ketten auf einen Schlag und 150 in drei Tagen der Voh für das Schleppten der Geschütze.

Rudolf Herzog gestorben. Der Schriftsteller Rudolf Herzog, dessen Romane „Die Bischoffen“, „Die Stollentamps“ und „Die Frauen“, „Hänschen“ u. a. feinergete hoch Auflagen erlebten, ist in Rheinbreitbach im Alter von 73 Jahren gestorben.

5. Seite  
DNB  
Sie sind  
auf ein  
Kaisert  
es wer  
ausgel  
wundel  
schinen  
„Man  
schub  
Ameri  
geprü  
denen  
die T  
mern  
Infos  
platz  
laufend  
präzise  
Africa  
Tunel  
regner  
jerrist  
die tau  
trodnet  
aus, lä  
die Str  
reulien  
und bil  
Was  
halten.  
plagt  
werden  
ouer  
durch  
reich  
willig  
Halt  
Stunde  
überque  
Spiel  
Tanwet  
das un  
des Ze  
In der  
in die  
Zweig  
Fabriz  
Anber  
tennen  
Wagen  
Wier  
Woh  
frank  
keinen  
gedroh  
Stunde  
kommen  
Jeg  
Männer  
höfbar,  
einige  
und ruh  
wollen  
dunkel  
— heute  
Anier  
Naturp  
die Red  
Stück  
nur gut  
ligger  
Es w  
durch  
aber de





Deutsche Soldaten im tunesischen Winter

Kachshub rollt über die überfluteten Straßen nach vorn

Von Kriegsberichterst. Ernst-Lothar Reich, PA.

NSA Jäger kreisen mit großer Geschwindigkeit über der Stadt. Sie führen einen Transportverband, der seine Flugzeuge eben auf einem afrikanischen Landeplatz einfurken läßt.

Alarm! Feindliche Bomber, tägliche Gäste, wollen den Kachshub hören. Unsere Jäger greifen an. Da kurz auch schon ein Amerikaner ins Meer. Ein Pilot ist mit dem Fallschirm abgesprungen.

Unser Ziel, eine kleine Stadt im südwestlichen Abschnitt, ist erreicht. Am Gelände des Regiments ist die Feldküche unter Dampf.

Wir steigen auf die Kettenfahrzeuge um. Nach einer romantischen Kachshub sind wir in den vorderen Linien. Wieder ist ein weiterer Kiesel mit diesen neu ankommenden Soldaten vor die Tür geschoben.

Halt! Fahrzeuge und Menschen heben an einem solchen Standstill, der sich nicht weit vor unserem Ziel, die Straße überquerend, gebildet hat.

Mohammed, ein alter ortsfundiger Araber, begrüßt uns sehr freundlich. Er ist der „Christophorus“ dieses Stundenlaufes.

Jetzt ist das ganze arabische Dorf zusammengelassen. Die Männer umringen unsere Fahrzeuge und zeigen lebhaft und sichtbar, wie sie die deutschen Soldaten verehren.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Deutsche Truppen marschieren durch Tunis

Frühler Gelang erschallt über der Marschtritt der Fallschirmjäger-Truppe

(PA-Aufnahme: Kriegsberichterst. Büchgens, Afl. 3.)



einem Lastkraftwagen durchschleppen lassen. Wir haben es geschafft.

Am anderen Ufer warten noch französische Flüchtlinge aus einer kleinen Stadt, die von den Engländern und Amerikanern ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung bombardiert wurde.

Unser Ziel, eine kleine Stadt im südwestlichen Abschnitt, ist erreicht. Am Gelände des Regiments ist die Feldküche unter Dampf.

Wir steigen auf die Kettenfahrzeuge um. Nach einer romantischen Kachshub sind wir in den vorderen Linien. Wieder ist ein weiterer Kiesel mit diesen neu ankommenden Soldaten vor die Tür geschoben.

Halt! Fahrzeuge und Menschen heben an einem solchen Standstill, der sich nicht weit vor unserem Ziel, die Straße überquerend, gebildet hat.

Mohammed, ein alter ortsfundiger Araber, begrüßt uns sehr freundlich. Er ist der „Christophorus“ dieses Stundenlaufes.

Jetzt ist das ganze arabische Dorf zusammengelassen. Die Männer umringen unsere Fahrzeuge und zeigen lebhaft und sichtbar, wie sie die deutschen Soldaten verehren.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Die Straße der tapferen Herzen

Vom Hülen Sedimentum der Front

Von Erich Kerninger

NSA Der Geist ist groß. Er spannt die fernen Bogen der Gedanken von unserer erblühenden Weltlichkeit bis hoch hinauf in die Höhe der ewigen Erkenntnis.

Wir steigen auf die Kettenfahrzeuge um. Nach einer romantischen Kachshub sind wir in den vorderen Linien. Wieder ist ein weiterer Kiesel mit diesen neu ankommenden Soldaten vor die Tür geschoben.

Halt! Fahrzeuge und Menschen heben an einem solchen Standstill, der sich nicht weit vor unserem Ziel, die Straße überquerend, gebildet hat.

Mohammed, ein alter ortsfundiger Araber, begrüßt uns sehr freundlich. Er ist der „Christophorus“ dieses Stundenlaufes.

Jetzt ist das ganze arabische Dorf zusammengelassen. Die Männer umringen unsere Fahrzeuge und zeigen lebhaft und sichtbar, wie sie die deutschen Soldaten verehren.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Ein Schluss dessen Kaffees

während der Kampfpause läßt die Männer wieder aufleben

(PA-Aufnahme: Kriegsberichterst. v. d. Besse, Hd. 3.)

Unser Ziel, eine kleine Stadt im südwestlichen Abschnitt, ist erreicht. Am Gelände des Regiments ist die Feldküche unter Dampf.

Wir steigen auf die Kettenfahrzeuge um. Nach einer romantischen Kachshub sind wir in den vorderen Linien. Wieder ist ein weiterer Kiesel mit diesen neu ankommenden Soldaten vor die Tür geschoben.

Halt! Fahrzeuge und Menschen heben an einem solchen Standstill, der sich nicht weit vor unserem Ziel, die Straße überquerend, gebildet hat.

Mohammed, ein alter ortsfundiger Araber, begrüßt uns sehr freundlich. Er ist der „Christophorus“ dieses Stundenlaufes.

Jetzt ist das ganze arabische Dorf zusammengelassen. Die Männer umringen unsere Fahrzeuge und zeigen lebhaft und sichtbar, wie sie die deutschen Soldaten verehren.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Es wird Mitternacht. Die ersten schweren Lastwagen rollen durch den Fluß. Das Wasser reicht ihnen noch bis an die Achsen.

Unser Ziel wollten wir jetzt schon erreicht haben. Aber das Naturspiel des tunesischen Winters hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Advertisement for 'Das soll der Mensch nicht trennen!' by Roman von J. Schneider-Foerstl. Includes text: 'ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL' and 'UNTERRECHTUNG DURCH VERLAG OSEAR MEISTER WERDAM'.

„Sie müssen sich das erst unbedingt noch einmal überlegen, Herr Major!“

Sie zog ihn statt aller Antwort auf den Stuhl neben sich und griff nach seinen Händen. „Wenn Mutter uns sehen könnte —“

Peter Dero wurde durch Herrn Philipp von der Bahn abgeholt. Mit Interesse hörte er zu, was sein Freund zu erzählen hatte.

nisse seines Lebens preiszugeben. Nur das eine blieb immerhin sehr wunderbarlich, weshalb er sich so väterlich um Richarda bemühte und diese ihm wiederum eine auffallend kindliche Zuneigung entgegenbrachte.

Am Abend jedoch, als sie sich zusammensetzten, um einen Satz aus Hand's Sonneten zu spielen, sagte Philipp ganz unvermittelt: „Wie alt ist dieses Fräulein Brood eigentlich?“



er mag die Nachzügler einweisen. Da heult es laut auf und schneit hartgenau in die Bretterbude. Dred und Splitter wir...

Ein Sturmmann liegt in einem leicht einseharen Gelände. Vungenhals. Der Unterführer rückt auf allen Vieren mit dem Verbandsgang hin. „Hassen Sie mich“, schreit der Sturm...

Stille liegt im Krieg haben wir erfahren, wie arm eigentlich unsere reiche Sprache ist. Farblos und planlos werden...

Es wird uns allen ein immerwährendes Geheimnis bleiben. Nicht nur denen, die davon lesen und hören. Nein, auch jenen...

Der Krieg hat uns gelehrt, wieviel abseits des Wissens und des Wünschens liegt. Wie wenig das Ueberlaute gilt, und wie wenig...

Well eben in jedes Mannes Herzen die Kraft des Lebens liegt: die Glückseligkeit der Tat.

Der letzte Gruß

Bei den Eltern des gefallenen Kameraden

Von H-Kriegsberichtler Dr. Arthur Benn, H-PA

NSA. Als ich auf dem hochgelegenen Bahnhof des kleinen Dorfes ankam, wehte ein kalter Wind über das hügelige Land.

Der Weg senkte sich dem Dorfe zu. So wurde mir die Last noch leichter, die ich zu tragen hatte. Wer weiß, wo im Osten...

Ich fragte einige Hilerjungen nach der Straße. Sie blickten auf den Kermelstreifen an meiner Uniform, und einer antwortete...

Rein Fuß stochte. Gewiß, Soldaten sind gewohnt, nahe am Tode zu sein, aber wir wissen auch, daß der Tod den Ueberlebenden...

Ich klopfte an die Tür und trat ein. Die Mutter stand vor...

mir, eine jenseitige kleine Frau, und sah mich an. Bevor ich noch ein Wort zu sagen brauchte, hatte sie mich, ebenso schnell...

Der Vater kam von der Arbeit hinzu. Nun galt die mütterliche Fürsorge auch ihm. „Den Vater hat es mächtig mitgenommen“, erklärte sie, „er ist alt geworden in diesen Wochen, seit die Nachricht kam.“

Während die Mutter weiter ihrer häuslichen Arbeit nachging, mußte ich dem Vater erklären, wie sein Sohn zu Tode gekommen war, wie wir ihn fanden und wie wir ihn bei-

Sieg für alle - Krieg für alle!

reichten auf dem Friedhof, auf dem schon mancher Kamerad ausgeruht vom Kampf. Der Vater war selbst acht Jahre Soldat gewesen. So wußte er, was es heißt, Soldat zu sein.

Die Mutter sehte sich zu uns. Und in der Unterhaltung, die nun aufkam, spürte ich, wie die beiden Menschen recht eigentlich aus der Kraft lebten, die von ihrem toten Sohne zu ihnen...

Troß zu geben, brauchte ich hier nicht zu versuchen. Da waren zwei Menschen vor mir, die ihr Leben lang nichts als harte körperliche Arbeit gewohnt waren. Sie wußten es nicht...

Als der Abend gekommen war, brachte mich der Vater zum kleinen Bahnhof zurück. Er hat mich, allen Kameraden Grüße zu sagen und ihnen zu danken für alles Gute, das sie an ihrem Sohn getan hatten. Nun bin ich wieder in deine Nähe gekommen, lieber toter Kamerad. Mit dem Gruß deiner Eltern bringe ich an dein Grab die eine Gewißheit mit, die sie mir...

geben: Für die Heimat loben sie dich, das Leben hinzugeben.

Bunte's Allee

Ein Baum wird „gemolken“.

Einer der nützlichsten Bäume der Welt ist der Kuhbaum oder Milchbaum, der zu den Kaulberggewächsen gehört und im tropischen Amerika zu Hause ist. Mit Bewunderung beobachteten schon vor Jahrzehnten verschiedene Forschungsreisende...

Die vom Milchbaum gewonnene Milch hat den großen Vorzug, daß sie nicht sauer wird, was gerade in den Tropen eine wichtige Rolle spielt. Der Saft hält sich acht Wochen lang frisch. Läßt man ihn länger stehen, so wird er allmählich dick und bildet eine feste weiße Wachsmaße. Durch Kochen kann man diesen Verdickungsprozess beschleunigen. Das wird überall da gemacht, wo man das Produkt des Kuhbaums wirtschaftlich auswerten will...

Die Tatsache, daß der Kuh- oder Milchbaum einer der nützlichsten Bäume der Welt ist, ergibt sich aber nicht nur aus der Milchgewinnung bzw. der Wachsgewinnung. Der Baum trägt daneben auch noch außerordentlich schmackhafte Früchte, die im Aroma etwas an Erdbeeren erinnern. Auf diese Weise leistet der Baum den Bewohnern der tropischen Gebiete doppelte Dienste.

Heißer Umsturz als Entlohnung

Die Chinesen haben einen wertwürdigen Brauch, sich zu entschuldigen: es ist das Kuffagen heißer Tücher auf das Gesicht. In den chinesischen Theatern gehen in den Rollen Diener umher, die dem Publikum auf großen Platten warme, feuchte Handtücher anbieten. Das Handtuch wird von den Chinesen einige Sekunden auf das Gesicht gelegt, danach reiben sie sich trocken und fühlen sich außerordentlich erfrischt. Die gleiche Gewohnheit findet man übrigens auch in den Eisenbahnen auf den Fernstraßen. Auch hier geht ein Angestellter durch den Zug und reicht überall heiße Tücher in die Abteile hinein. Die Reisenden reiben damit Gesicht und Hände an, wodurch zugleich der unangenehme Eisenbahnstaub fortgenommen wird, und sich danach wunderbar erfrischt.

100. Geburtstag der Zigarette

Die Zigarette kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Dasein zurückblicken. Im Jahre 1843 verlor ein französischer Soldat bei den Kämpfen um Algerien seine Tabakspfeife. Um den Geruch des Rauchens nicht entbehren zu müssen, kam er auf den Gedanken, seinen Tabak, für den er nun keine Pfeife mehr besaß, in ein Papier zu drehen. So entstand die erste Zigarette der Welt, die bald von den anderen Soldaten nachgemacht wurde. Fast bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts lieferte Frankreich in alle Welt das Zigarettenpapier; von 170 000 Tonnen gingen vier Fünftel nach dem Auslande.

BAYER ARZNEIMITTEL logo and text

Trockenheit im Nasenrachenraum advertisement

Sendet Illustr. Zeitungen ins Feld!

JOHANN A. WÜLFING BERLIN SW 68 advertisement

M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE advertisement

ALT-EX advertisement

VAUEN advertisement

VOLKSBANK Überweisung advertisement

Leere Flaschen advertisement

OSRAM-D-LAMPE advertisement

Hausgehilfin advertisement

Krevel advertisement

DARMOL-WERK advertisement

4-Zim.-Wohnung advertisement

BAKÜ Kindermahrung advertisement

Guttalin advertisement





er Auhbaum gehdet und ...

triges Dajem der Soldat bei ...

elshausen Kopf ...

Wohnung ...

note unt. Nr. 11 ...

bringt Erfolg ...

AKÜ ...

reichen ...

ikost für ...

chgeschäften für ...

stalin ...

ausparen ...

stalin ...

Vor 25 Jahren (Februar 1918)

Nütz Winterland ...

Chinesische Spähle

Das Nationalgericht ...

Die Stadtgemeinde ...

Die Kriegsverhältnisse ...

Reichswärter ...

Die Datschenkassen ...

Der Militär- und ...

Zu Beginn des ...

In Galtzbad ...

Chinesische ...

Auf der Spä ...

Die Spähle ...

Die Spähle ...

Der Spähle ...

Aus der Schwarzwaldheimat

Februar 1943 Nummer 2 5. Jahrgang

Die Pfalzgrafen von Zübingen und ihre Beziehungen zum Bezirk Hagold

In städtischen ...

Am das Jahr ...

Die Pfalzgrafen ...

Die Pfalzgrafen ...

Die Pfalzgrafen ...

Die Pfalzgrafen ...

Die Pfalzgrafen ...

Die Pfalzgrafen ...









# Aus Magold und Umgebung

Aus verströmenden Herzblutes Saaten steigt das Korn der geblühten Tat; der Sieg. Gerhord Schumann.

6. Februar: 1793 Carlo Goldoni, italienischer Lustspieldichter, gestorben. — 1813 Aufruf Jords an die östpreussischen Stände.

7. Februar: 1885 Generalfeldmarschall Hugo Sperrle in Ludwigsburg geb. — 1899 Josef Thorad, Bildhauer, Präsident der Akademie der bildenden Künste, geb. — 1915 Winterkloster in Wafuren. — 1934 der Dornier-Wal „Taifun“ trifft in Katal (Frankreich) ein und beendet damit den ersten planmäßigen deutschen Südatlantikflug.

## Seit Ende der Nationaltrauer

Morgen Kinos usw. geöffnet

Entsagen aus unserem Vorkriegsleben besteht Unklarheit über die Dauer der anlässlich des Endes des Feldkampfes in Stalingrad ausgesprochenen Nationaltrauer. Dieselbe dauert bis heute einschließlich Morgen und Kinos, Unterhaltungsstätten usw. wieder geöffnet.

## Voll Bewachung

In der Front der Schaffenden steht heute die deutsche Frau so gut wie der deutsche Mann, die nun in einem tieferen Sinn zur Kameradin des Mannes, zur Kameradin der Soldaten der kämpfenden Front wurde. Es heißt den Kampfgeist der Front, wenn die Fronturlauber sehen, daß die große und allgemeine Ehre der Arbeit — der Arbeit für den Sieg! — die ganze Heimat erfüllt hat und keine Vorbehalte, kein Arbeitsleben mehr duldet. Das müssen wir ja auch begreifen, daß die neue Erfüllung der noch brachliegenden Arbeitskraft nicht nur eine notwendige Maßnahme ist, um der Front noch mehr und noch bessere Waffen zu schaffen, sondern zugleich auch ein moralisches Geleit, das die ganze Heimat der Front gegenüber in deren Verpflichtung wir alle, Mann und Frau, stehen zu erfüllen hat! Viele Frauen werden sich nun in Zukunft in der Pflicht und unter dem Geleit des Krieges auf Leben und Tod, neu einziehen in die große Front der Arbeit. Viele von ihnen werden zu ihrem eigenen freiwilligen Pflichterfüllen in Haus und Familie eine neue größere Pflicht übernehmen. Sie wissen, warum es sein muß, denn sie wissen, warum es geht und daß es also auch auf sie, auf ihren ganz persönlichen Einsatz ankommt. Und sie sollen auch wissen, daß ebenso wie der Nationalsozialismus nicht allgemein und in einem sehr engherzigen Sinne die Ehre der Arbeit proklamiert hat, sie in den Augen des ganzen Volkes besonders aber der kämpfenden Front ihre Arbeit abtut und auszeichnet. Eine hohe Bewachung aber wird es jeder von ihnen sein, später einmal, wenn wir alle uns durch unsere totale Bewachung den Sieg im totalen Kriege erkämpft und verdient haben, sagen zu können: auch ich war dabei, auch ich habe mitgeholfen! Schöner Lohn aber wird es jeder einzelnen sein, sich von den Kameraden der kämpfenden Front in der Zeit der härtesten Bewachung jene Achtung erworben zu haben, die immer der Arbeit, besonders aber der Arbeit der Frauen für den Sieg gilt und zu Recht gebührt.

## Wie sind stolz auf die DRA-Kameraden und Kameradinnen, die draußen im Einsatz stehen

DRA-Kreisführer Landrat Dr. Haegle: vereidigte 82 Helferinnen und Helfer

Im Keiserlehnretz Magold (Heimlichschule) waren am 23. Jan. unter dem Kommando von San-Hauptfeldwebel R. Ehrlich, DRA-Hauptführer, die DRA-Bereitschaften (m. u. w.) Calw mit Fahne und Wimpel zur Vereidigung angetreten. Nach der Meldung begrüßte DRA-Kreisführer Landrat Dr. Haegle die im offenen Biered aufgestellten Bereitschaften und gab eine Anzahl Ermahnungen und Beförderungen bekannt. Die ein kleines Zeichen höchster Anerkennung seien für die bisher geleistete einwandfreie Arbeit im Deutschen Roten Kreuz, ferner überreichte er elf Helferinnen Urkunden über die bewährte Gruppenführerinnen-Prüfung.

Der Kreisführer sprach lobend zu den zur Vereidigung aus dem Jagen Magold, Altsenke, Ebdauen und Wildberg Angehörigen einander über pflichtbewusste Mitarbeiter im Deutschen Roten Kreuz, die reiflicher Dienst an Volk und Vaterland ist. Jederzeit sollen die Neueingetretenen ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Können einsetzen; denn, was im Deutschen Roten Kreuz geleistet wird, ist nicht nur zum Nutzen unserer Mitmenschen, sondern trägt letzten Endes auch zum Wohl und Wohlfühlen des Reiches bei.

Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Kriege besonders hervorhebend, erklärte der Kreisführer, daß wir stolz sind auf die DRA-Kameraden und Kameradinnen, die draußen im Einsatz stehen. Dabei wurde ehrend der bisher gefallenen DRA-Kameraden aus dem Kreis Calw gedacht. Wichtig sei es, in der Heimat die Keierden für das Deutsche Rote Kreuz zu schaffen, um für weitere Hilfe gerüstet zu sein.

Der Kreisführer Dr. Haegle sprach dann eindringlich über den uns aufgewungenen Krieg, der jetzt seine ganze Härte und Unerbittlichkeit zeigt. Nun geht es, die Herzen fest in die Hände zu nehmen und nicht zu verzagen, sondern alldring in die Zukunft zu schauen im Vertrauen auf den Führer. Unser Einsatz im DRA werde in nächster Zeit noch größer sein. Deshalb sei auch die Weiterausbildung der Neueingetretenen notwendig. Der Dienst in den Bereitschaften muß straff durchgeführt werden. Wer zum DRA kommt, soll sich seiner Verpflichtung be-

wußt sein, auch im Kleinen treu zu sein; denn nur damit schaffen wir die Voraussetzung, daß im großen Einsatz der Erfolge nicht in Frage gestellt wird.

Nach einem Hinweis auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Vereidigung und nach einem Wiederholen der Fäden, und Kameraderungen mit den Abordnungen der Helferinnen und Helfer an und der Kreisführer nahm die Vereidigung auf den Führer und Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes vor. Mit dem Gruß an den Führer und die deutsche Wehrmacht und den Wiederer der Nation schloß der Appell.

## Auffüllung der Kreis-Feuerwehren

aus SA und Wehrmannschaften

Die Freiwilligen Feuerwehren, die sich bei der Brandabwehr überall im Reich gerade in Kriegsjahren hervorragende Verdienste erworben haben und erwarben, sind durch Einberufungen in ihrer Kräftezahl ebenfalls beeinträchtigt worden. Deshalb war schon eine Auffüllung aus der Hitler-Jugend erfolgt, eine Maßnahme, die der deutschen Jugend Wohlgefallen zu weiterer Zuzugung hat, und zwar im unmittelbaren Einfluß für die Gemeinwohl und ihre Werte. Überall dort wo besonders ältere Großmutterkräfte benötigt werden, ist nun eine weitere Möglichkeit der Heranzüchtung für die Freiwilligen Feuerwehren entstanden. Die Oberste SA-Führung hat sich bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit den Heilheitsführern auch aus der SA Kräfte für die Auffüllung der Feuerwehren abzustellen. Der Reichsminister des Innern hat die entsprechenden nachgeordneten Stellen ersucht, sich mit dem Standortführer der SA in Verbindung zu setzen. Die auf diesem Wege zur Feuerwehr tretenden SA-Männer und Angehörige der Wehrmannschaften leisten ihren Dienst im Rahmen des freiwilligen Einsatzes.

## Nicht geben, sondern opfern!

Zur 5. Reichsstraßenjammung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag findet die 5. Reichsstraßenjammung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 statt. Die vorgegebenen Absichten gelangen nicht zu Verfall.

Bei dieser Sammlung wird das deutsche Volk der Welt seinen unbegrenzten Siegeswillen bekunden. Die Front oder soll wissen, daß die Heimat zu ihren Soldaten steht. Daher gilt auch hier die Parole:

„Der totale Krieg ist der kürzeste!“  
Nicht geben, sondern opfern!

Nach dem erstmalig wird das deutsche Volk am Samstag und Sonntag einer vorbildlichen Spendenbereitschaft bei einer Reichsstraßenjammung ohne die gewohnten Absichten Ausdruck verleihen. In Anbetracht des ehrsüchtigen Gedankens der heldenmütigen Opfer von Stalingrad wurde von einem Verkauf der vorgegebenen lustigen Tonfiguren Abstand genommen, die zu einem späteren Zeitpunkt in Erscheinung treten. Dennoch wird die Heimat noch mehr als bisher bewiesen, daß auch sie sich dem unermesslichen deutschen Soldatentum würdig erweisen will. Jeder einzelne Volksgenosse gibt deshalb jedem Sammler eine Spende, so oft er auch angeprochen wird. Andererseits wird sich auch das Angebot der Sammler mit noch größerer Einsatzbereitschaft für ein volles Gelingen der 5. Reichsstraßenjammung einsetzen, zu welcher alle Beamten und Handwerker aufgerufen werden. Außerdem wird in allen Einzelhandelsbetrieben der Fachgruppe Nahrungsmittel und Genuss an die Gebetsbereitschaft jedes einzelnen appelliert und auch in den Geschäftsbereichen sollen sich die Betriebsinhaber mit ihrer Gefolgschaft für einen besonders schönen Sammelerfolg ein.

Die Gaustraßenjammung zum Winterhilfswerk, die im Gau Württemberg am 16. und 17. Januar durchgeführt wurde, erbrachte 988 924 Mark. Dieses Ergebnis ist gegenüber der Gaustraßenjammung des letzten Winters um 189 518,63 Mark oder 24,00 v. H. gestiegen.

## Wir bestehen die Probe

Das harte Erleben dieser Tage und Wochen hat jeden einzelnen deutschen Menschen vor ganz neue Aufgaben gestellt. Denn jetzt stehen nicht nur alle diejenigen in einer der härtesten Bewährungsproben des Krieges, von denen die Notwendigkeit des gewaltigen deutschen Schlachtkampfes das schwerste persönliche Opfer gefordert hat. Daneben erwächst für den Einzelnen die Aufgabe, zu helfen, für den anderen da zu sein, denn nur, wenn wir uns jetzt in einem unerschütterlichen Miteinander und Hülfeleistung die Hand reichen, können wir diese Zeit der Todes- und der Opferbereitschaft für unser ganzes Volk bewahren.

Darum heißt es hinausdenken über den Bezirk des eigenen Lebens, der eigenen Sorgen und des eigenen Leidens. Wir müssen es lernen, von uns hinwegzuschauen auf das Schicksal derjenigen, denen noch Scheres zu tragen auferlegt wurde. Denn nicht immer ist die Gewißheit, das Liebste auf Erden verloren zu haben, das Schwerste; oft ist es gerade die Ungewißheit, die Zeit der quälenden Gedanken und der harten Möglichkeiten, die den Menschen hier in der Heimat der schwersten Belastungsprobe an Mut und Tapferkeit unterwirft. Wir dürfen die, die in diesen Wochen vor der Ungewißheit des Schicksals stehen, die Tag für Tag der Bestätigung ihrer Sorge entgegenzehen, nicht allein lassen. Helfen können wir immer. Nicht durch viele Worte, wohl aber durch unsere Gegenwart, die dem anderen zeigt: hier ist jemand, der bei Dir ist, Dir tragen helfen will.

In diesen Tagen und Wochen tragen viele Menschen in der Heimat ein kühles Heldentum: das Heldentum des geistigen Wartens und das Heldentum eines Lebens, dem vielleicht der beste Inhalt genommen wurde. Wir alle aber müssen das eine lernen: diese Zeit ist unser Schicksal, damit wir daran wachsen und erstarren, damit wir zu werden gegenüber jedem Opfer, das von uns gefordert wird. Es gibt gegenüber dem großen Leide nur diese zwei Möglichkeiten: wenn es uns nicht zerschlägt, macht es uns härter. Und wir wollen und müssen hart werden, um der Gesellschaft willen, die nach uns kommen.

## Die Stadtdiönit

Was in der Dorf-Chronik lebhaft gefördert wurde, läßt in der Stadtdiönit noch zu wünschen übrig. Wohl haben alle größeren Städte durch eigene Archivate im Haupt- und Nebenamt die Arbeiten vorwärts getrieben, aber in den kleineren Städten bleibt darin noch mancherlei zu wünschen übrig. In den Dörfern ist es nicht allzu schwer die verhältnismäßig einfache Arbeit durch eine geeignete Kraft erledigen zu lassen. Die Geschichtswissenschaften sind früher nicht und auf Jahrzehnte zurück läßt sich noch vieles forschen. In den kleineren Städten dagegen will schon die Vergewandtheit nachdrücklich erforderlich sein. Für eine solche Arbeit ist nicht allenthalben die geeignete Persönlichkeit vorhanden, denn neben einer Reizung muß auch die entsprechende Zeit verfügbar sein. Hingru kommt, daß die Kriegsjahre manche wertvolle Kraft für solche Dinge an die

Front binden. Andererseits ist aber auch gerade die Kriegszeit für das Einfangen des Zeitgeschickens außerordentlich wichtig. Auch da, wo die Arbeit schon läuft, möge der Chronist nicht veräumen, einen Kreis von Mitarbeitern heranzuziehen, da die Aufgabengebiete heute vielfältig sind und jede Unterstützung wertvoll ist. Teilgebiete wird mancher gern bearbeiten, dem für das ganze die Zeit fehlt, wie ein anderer gern alle Akten aufzulegen, sortieren und deren Inhalt notieren wird. Aus den Zusammenkünften selbst zeichnet sich der Arbeitsplan am besten ab, weil in einer Aussprache am ehesten die örtlichen Verhältnisse Gehalt annehmen. Es würde auch mancher größeren Stadt nichts schaden, wenn in einem heimatischen Sprechabend sich Männer um den Chronisten scharen, die aus Interesse an ihrer Art oder Wahlheimat durch Anregungen und Hinweise Hand ans Werk legen, sofern sie allein die Aufgaben nicht bewältigen können.

## Aus halbe Bürgersteuer

in der Einkommensteuertabelle 1942

Bei der Abwicklung der Bürgersteuer war man davon ausgegangen, daß diese mit dem vollen Jahresbetrag in der Einkommensteuertabelle für 1942 berücksichtigt werden würde. Wie der Reichsfinanzminister jetzt in einem Erlass mitteilt, wird in die Einkommensteuertabelle für 1942 nur der halbe Jahresbetrag, der seit dem 1. Juli aufgehobenen Bürgersteuer einbezahlt. Es sind deshalb bei den zur Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerpflichtigen nur die für das zweite Kalenderjahr 1942 noch bezahlten Bürgersteuereinträge anzurechnen oder auszugleichen. Es können sich nunmehr bei den Steuerpflichtigen, die für die erste Hälfte des Kalenderjahres 1942 einen Anspruch auf Ermäßigung der Bürgersteuer hatten, aus der bisherigen Regelung Härten ergeben, weil eine Antezedens der Bürgersteuereinträge für das erste Halbjahr auf die Einkommensteuer nicht stattfindet. Zur Vermeidung solcher Härten und zur weiteren Vereinfachung der Bürgersteuerabwicklung wird deshalb bestimmt, daß die Gemeinden Bürgersteueranforderungen für das Kalenderjahr 1942 ohne Rücksicht auf die Fälligkeit zu berücksichtigen haben, wenn die Berücksichtigung zur Ermäßigung der Bürgersteuer führt, daß ferner Bürgersteuereinträge, die zu Unrecht erhoben worden sind, ohne Rücksicht auf ihre Fälligkeit erlassen werden.

## Das Studium ohne Reifeprüfung

Die erhöhte Bedeutung, die angesichts der Nachwuchslage in den akademischen Berufen, insbesondere auch hinsichtlich der Zulassung von Kriegsteilnehmern zum Studium, der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen, die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Während bisher der Bewerber selbst Gutachten beizubringen hatte, werden von ihm künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen, so daß sie ein einwandfreies Gutachten abgeben können. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses holt selbst die Gutachten ein, er kann auch darüber hinaus auf anderen Wegen Feststellungen über den Bewerber treffen. Bei der Prüfung wird besonderer Wert auf die geistige Reife, geschulte Denk- und Urteilsfähigkeit, tiefgehendes Verständnis für geistige Fragen und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen Sprache gelegt. Bewerber, die die Begabtenprüfung bestanden haben, werden künftig vom Reichsstudienwerk für die Durchführung ihres Studiums beraten.

## Osterferien und Pfingstferien 1943

Gemäß Erlass des Herrn Reichserziehungsministers werden die Osterferien für die Volks-, Mittel- oder Haupt- und höheren Schulen in Württemberg auf die Zeit vom Donnerstag, den 22. April (1. Ferientag), bis Montag, den 3. Mai (erster Schultag), festgesetzt. Für die Klassen 6 und 7 der höheren Schulen für Jungen geht noch besondere Weisung an die Schulleiter. Die Pfingstferien fallen 1943 laut Anordnung des Herrn Reichserziehungsministers weg.

## Goldene Hochzeit

Altensteig, Fortwart i. K. Michael Bäuerle und Frau Pauline geb. Bauer konnten das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

## Zum 50. Todestag von Ferdinand Steinbeis

Ferdinand Steinbeis, dessen 50. Todestag sich am 7. Februar 1943 jährt, zählt zu den Wirtschaftsführern des 19. Jahrhunderts, deren planmäßige und zielstrebige Aufbauarbeit heute überall richtungweisend sein dürfte, wo es Neuland zu beschaffen gibt. Daß Württemberg von dem reinen Ackerbau, dessen Bewohner 1848 noch in Massen auswanderten, weil die Heimat sie nicht ernähren konnte, binnen wenigen Jahrzehnten zu einem Vorbild blühendsten Gewerbestandes umgestaltet werden konnte, ist im wesentlichen das Werk dieses hervorragenden Mannes. Geboren am 5. Mai 1807 in dem Dörfchen Delbrunn zwischen Mühlacker und Bretten, erhielt er den ersten Unterricht von seinem Vater, der dort Pfarrer war, seine Mutter stand durch ihre Brüder Justinus, den oftukultisch-romantischen Dichterdar, und Karl Keener, der sich in den napoleonischen Kriegen als Heerführer sehr ausgezeichnet hatte und nach Friedensschluss als Mitglied des Geheimen Rates mit der Leitung des württembergischen Berg- und Hüttenwesens betraut worden war, in regen Beziehungen zu den geistig führenden Kreisen des Landes. Nach dem Studium des Berg- und Hüttenwesens kam er in führende Stellungen des Bergbaus. Als die württembergische Regierung eine „Zentralstelle für Handel und Gewerbe“ ins Leben rief, wurde Steinbeis 1856 mit ihrer Leitung betraut, die er Johann bis Ende Mai 1880 inne hatte. Wie er dem Lande einen Stamm erstklassiger Qualitäten- und Präzisionsarbeiter heranzog, wie er das gewerbliche Fortbildungswesen Württembergs zum Vorbild für den ganzen Kontinent gestaltete, wie er im „Musterlager“ — dem heutigen Stuttgarter Landesgewerbemuseum — eine stets frisch fließende Quelle des Anschauungsunterrichtes auf allen Gebieten des technischen Fortschrittes freilegte, wie er durch planmäßige Organisation im internationalen Ausstellungswesen der heimischen Welt den Weltmarkt eroberte — alles das war eine musterhafte Auswertung seiner reichen Erfahrungen im Wirtschaftsleben.

Ja, ich besenne, daß ich dir, Vaterland, alles verdanke. So bin einzig und unauslöschlich an dich gefestigt, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben andauern. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk. Wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich werden, heißt im Angeben der Menschen ewig leben.

Friedrich der Große.

schon der Weltöffentlichkeit. Als ihren Wirkungskreis betrachtend und somit als nachteilig für Begründung eines höheren Einkommens und noch größerer Macht erreicht sich bei Umkehrung des

Der 6. und 7. Februar in Magold ist unter dem Namen „Helden-Gedenkfeier“ die Ereignisse dieses Jahres im Rahmen der Feierlichkeiten des 20. Jahrestages der Reichserhebung.

Der 6. und 7. Februar in Magold ist unter dem Namen „Helden-Gedenkfeier“ die Ereignisse dieses Jahres im Rahmen der Feierlichkeiten des 20. Jahrestages der Reichserhebung.





**Geldentlo**

**Haiderbach.** Im harten Abwehrkampf gegen den teuflischen Bolschewismus fiel am 11. Januar beim Ringen um Wilflie Luftfeld. Karl Gutelunk, Bildhauermeister, im Alter von 33 Jahren. Seit Beginn des Feldzuges im Osten dort eingeleitet, war er vor wenigen Wochen noch zu kurzem Urlaub in der Heimat und kehrte mit Zuversicht an die Front zurück, wo ihm nun das unerbitliche Soldatenlos nach härtester Bewährung in die Kolonnen derer eintriefte, die für das Vaterland alles hingaben. Die kleine Gemeinde verlor in ihm einen tüchtigen Jungmeister, der in seinem Beruf schon viel Schönes geleistet hat und aus dessen Händen noch manches Kunstwerk zu erwarten gewesen wäre. Schmer trifft die junge Frau mit ihrem Töchterchen der Verlust des Gatten und Vaters, der ihr alles war. Schmer trifft er aber auch die Eltern und Geschwister des Gefallenen, denen erst vor wenigen Monaten der jüngste Sohn und Bruder der Heilste im heldischen Opfertod für Führer, Volk und Vaterland und damit für den Bestand unserer Heimat entfallen wurde. Das tiefe Mitleiden der ganzen Gemeinde wiegt die hohe Ahnung vor dem tiefen Leid, das die Angehörigen um Deutschlands willen auf sich nehmen. Der Dank und das Andenken an die Gefallenen wird immer währen!

**EHRENTAFEL**

**Ehrentafel**

Unteroffizier Artz Sichter, Sohn von Artz Sichter, Polizeiwachmeister a. D. in Haiderbach, erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Wir gratulieren!

**Württemberg**

**Kriegsblinde legten die Telefonistenprüfung ab**  
Der erste Versuch in Deutschland — ein voller Erfolg

In der Stuttgarter Blindenanstalt Altkolonienpflege, jetzt als bewährten Berufsausbildungsbetrieb für Menschen, denen das Augenlicht genommen ist, unternahm im März d. J. die erste Ausbildungsgruppe kriegsblinder Telefonisten einer zweijährigen Ausbildung. Das Ergebnis der einjährigen Ausbildung dieser Männer, die im Kampf für Deutschland ihre Sehkraft einbüßten, für einen neuen Beruf betrieblässig in jeder Hinsicht. Trotz der höchsten Anforderungen bestanden sämtliche Teilnehmer die Prüfung. Zur Verteilung der Jungstellen, die in einer Schulungsanstalt in feierlicher Form erfolgte, hatten sich Vertreter des Wehrkreisamtes V und der NSDAP, der Ärzte und Berufsberater u. a. eingefunden. Der Leiter des Ausbildungslehrganges, Direktor Saller von der Blindenanstalt, gab einen Auschnitt aus der Berufsausbildung für Kriegsblinde und stellte Vergleiche an zwischen den früheren und den heutigen Möglichkeiten zur Lösung dieser schweren Aufgabe. In den herkömmlichen Blindenberufen des Württembergers, des Industriearbeiters, des Stenotypisten und des Messieurs habe sich nun der des Betriebstelefonisten gestellt.

Die technischen Voraussetzungen dafür wurden von einer der bedeutendsten deutschen Telefonfabriken in planmäßiger Entwicklung geschaffen. Hierüber berichtete ausführlich Oberingenieur Gull. Die von ihm und Ingenieur Kojari gebauten Geräte bieten die Gewähr für möglichst einfache und rasche Ausbildung sowie vollwertigen Einsatz des blinden Telefonisten, seiner für unkomplizierten und ohne große Kosten durchführbaren Einbau der Blindentechnik in die in den Betrieben befindlichen Telefonanlagen. Blindenoberlehrer Hadelmayer hat mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen diesen ersten beruflichen Lehrgang durchgeführt und die Soldaten mit den vielerlei Handgriffen, der Innenkonstruktion der Apparate, der Blindendrehmaschine, der Blindenschrift überhaupt, der Kurzschrift, der sprachlichen Ausdrucksform u. a. m. bekanntgemacht. Es ist, wie man sich bei einer Probearbeitung überzeugen konnte, geradezu erstaunlich, was Lehrer und Schüler hier in Zeit von zwölf Monaten zuwege gebracht haben. Für diese Arbeit, die in dieser Form erstmalig in der Welt geleistet wurde, dankte Oberst u. Seydlitz namens der Wehrmacht der Schulleitung und den Lehrern für ihre Mühe und den Männern für ihren Verzeifer. Er verabschiedete die Kriegsblinden mit den besten Wünschen für ihren ferneren Lebensweg.

**Scheingen.** (Lehrerinnenbildungsanstalt.) Nach eingehenden Verhandlungen ist es nun auch gelungen, eine Lehrerinnenbildungsanstalt nach Scheingen zu bekommen. In zwei halbtägigen Gebäuden werden in der geplanten Lehrerinnenbildungsanstalt im ersten Jahr etwa 90 Schülerinnen untergebracht. Die Schülerinnen und die Lehrkräfte werden in Heimen ihre Unterkunft beziehen.

**Ebersbach a. M.** (Zweite Finanzlage.) Der Haushaltsplan der Gemeinde Ebersbach für das Rechnungsjahr 1942, der mit 589.000 RM. ausgeglichen ist, zeigt eine gesunde Finanzlage. Die Hebelsteuern blieben unverändert; der Schuldenstand erfuhr eine Senkung um weitere 16.000 RM. Der Fonds für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene konnte auf 10.000 RM. erhöht werden. Eine weitere NSB-Kinderlagerschleife konnte eröffnet werden.

**Schlingen.** (Hanschaft ausgeglichen.) Die Nachtragsbuchhaltung für das Jahr 1942 wurde in der letzten Ratssitzung vollzogen. Nach dieser Sitzung betragen die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben im Rechnungsjahr 1942 je 3.100.565 RM.

**Ettlingen.** (Todesfall.) Der aus Such in Württemberg kommende Tierarzt Dr. Karl Vogt, der seit 29 Jahren in Ettlingen und Umgebung tätig war, starb im Alter von 81 Jahren in Freiburg, wo er von seinem Leiden Heilung gesucht hatte.

**Boll bei Bönndorf.** (50-jähriges Schwarzwalddorf.) In Hürttenbergischen Urkunden wird das Dorf Boll bei Bönndorf 1303, vor 50 Jahren, erstmals genannt. Eine Boll 1806 an Baden verfiel, wählte es zur Herrschaft Bönndorf, die St. Blasien unterstand. Zu Boll gehören Bad und Ruine Boll im Buntal.

**Karl, R. Kohr.** (Wieder ein Kind verbrüht.) Das zwei Jahre alte Töchterchen Hilda der Familie Alfred Helmreich liess in der eiserernen Küche in einem mit kochender Milch gefüllten Topf. Die Kleine erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod nach zwei Tagen eintrat.

**Neuchen.** (Ein Baumstamm gefällt.) Die älteste und größte Eiche im hiesigen Staatswald, als Schenkwürdigkeit im weiten Umkreis bekannt, wurde gefällt. Der Baum hatte in Brusthöhe einen Umfang von 5,10 Metern; er ergab 50 Stck. Kuch- und Brennholz.

**Karlsruhe.** (Ausbildung von Lehrerinnen.) An der Staatlichen Ausbildungshütte für Hauswirtschaftslehre und Turnlehrerinnen in Karlsruhe beginnt im Frühjahr 1943 ein zweijähriger Ausbildungslehrgang für Lehrerinnen in Hauswirtschaft (Nadelarbeit und Hauswert) und Leibesübungen. Näheres im Amtsblatt des Reichlichen Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

**Der Rundfunk am Samstag**

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Samstag, 6. Februar, von 18.00 bis 19.00 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Glaube an Deutschland“, Männer aus Kunst und Wissenschaft, aus Forschung und Industrie, deren übertragende Leistungen dem deutschen Volk bekannt sind, werden aus der Welt ihres Fachs sprechen.

**Rundfunk am Sonntag, 7. Februar**

**Reichsprogramm:** 9.00 bis 10.00: „Unser Schicksalsteil“, 10.15 bis 11.00: Von deutscher Größe, 11.30 bis 12.30: Opernkonzert, 12.40 bis 14.00: Das Deutsche Volkstheater, 14.30 bis 15.00: Kindermärchen, 18.00 bis 18.50: „Freiheits-Rundfunk“, 18.00 bis 19.00: Vespales-Konzert.

**Gandel und Besuche**

**Abfahrtsrennstation für Juchitz von Erfolg**

Die 38. Abfahrtsrennstation für Juchitz in Rottweil nahen für die Juchiter einen guten Preis. Von 30 angetriebenen Bullen wurden 38 gefest, nur ein Bulle wurde nicht gefest. Die angetriebenen Tiere waren im Durchschnitt von guter Qualität, 8 Bullen erreichten die Juchitzwertung II, 26 die Juchitzwertung III und 6 die Juchitzwertung IV. Den besten Bullen stellte der Juchiter Bürgermeister Bertl, Hartmann. Das Tier wurde zu dem höchsten Stoppreis dem Juchiterhof des Barons von Köhler, Weidenburg, zugekauft. Auch die übrigen Bullen der Juchitzwertung II bilden einen wertvollen Bestand für die Juchitz. Auch unter den Bullen der Juchitzwertung III gab es ein ganz gutes Stück, die sich durch hohe Qualität auszeichnen. Der Abzug war verhältnismäßig flott. Die meisten Tiere verblieben im Verbandsgebiet, einige kamen nach hohen Preisen nach Bären. Die Zufuhr der weiblichen Kinder war diesmal verhältnismäßig stark. Von den 18 angeführten Tieren erhielten 5 die Bewertungsklasse II, zehn die Bewertungsklasse III und drei die Bewertungsklasse IV. Diese konnten mit einer Ausnahme zum letztgenannten Stoppreis ihre Käufer finden.

**Schorböne:** Jakob Boll, 39 Jahre, Hornberg; Friedrich Wohlgenuth, 29 Jahre, Unterlengenhardt; Emil Trion, 24 Jahre, Girsau; Chr. Alth, Schreiner, 61 Jahre, Althausen; Adolf Gähler, 22 Jahre, Wiltensweiler; Willi Armbruster, 19 Jahre, Reinerzau; Renne Bäuerlein geb. Sadmann, 76 J., Schönbrunn.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und die Heimatbeilage

**Schönbrunn, im Febr. 1943**  
Tieferschütternd traf uns die harte, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn und Bruder  
**Fritz Stepper**  
Leutnant der Luftwaffe  
im Osten im Alter von 32 Jahren den Feindtod für die geliebte Heimat erlitten hat.  
In stiller Trauer:  
Die Gattin Frau Ruth Stepper m. Kind Ewald  
Nellingen-Eblingen  
die Eltern: Fritz Stepper, Holzhauer  
und alle Angehörigen.  
Trauerperioden am Sonntag, 7. Februar, 14 Uhr.

**Nagold, den 6. Febr. 1943**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres ih. Entschlafenen Gottlieb Butz sagen wir unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Hrn. Stadtpfarrverw. Kirschner, der Kriegerkameradschaft für den Nachruf, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden.  
Familie Gottlob Butz.

**Nagold, 5. Febr. 1943**  
Für alle Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer Mutter erfahren durften, möchten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen.  
Im Namen der Kinder  
Pfarrer i. R. Schmoll.

**Angeweckter, zuverlässiger**  
**kaufm. Lehrling**  
(männlich od. weiblich)  
für Frühjahr 1943 gesucht.  
Der Lehrling erhält eine gute kaufmännische und technische Ausbildung.  
**Autohaus Walter Koch, Nagold**  
Tel. 276.

**Ich suche einen**  
**Jungen**  
der das Bäckerhandwerk erlernen will  
**Friedrich Seeger, Bäckermstr. Nagold.**

**Anständiger Junge**  
welcher die Herren- u. Damenschneiderei erlernen will, findet gute Lehrstelle. Kost und Wohnung im Hause.  
**Chr. Bürkle, Schneidermeister Altensteig**

**Ich suche für die Gefolgschaftspflege zum baldmöglichsten Eintritt ein sachfreundige**  
**Beiföchin**  
**Harry u. Wengen Talmühle bei Calw**

**Erfahrene**  
**Hausgehilfin**  
Mädchen oder unabh. Frau gesucht sofort oder später.  
**Frau H. Roth, Baden-Baden Prinz Weimarstr. 6, Fernspr. 1851.**

**Für verheirateten Ingenieur**  
suchen wir auf 1. März 1-2 gut möblierte  
**Zimmer**  
(Wohn- u. Schlafzimmer) mit Küchenbenutzung.  
Angebote an **C. Klinglers Erben, Elektr.-Werk Nagold Fernruf 533.**

**Freiw. Feuerwehr Nagold**  
Am Montag, 8. Februar, 19.15 Uhr treten am Gerätehaus zur Übung an:  
**Löschgruppe III (Moll)**  
**Löschgruppe IV (Köhler)**  
Der Wehrführer.

**Wir suchen** verschiedene praktische und verantwortungsbewußte  
**Anlernkräfte**  
für unsere  
**Fertigungskontrolle.**  
Schriftliche Angebote unter Nr. 125 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Wir suchen laufend**  
**Arbeitskräfte**  
Maschinenschlosser  
Bauschlosser  
Eiserdreher  
Fräser  
Bauflaschner  
Fabrikflaschner  
Autogenschweißer  
Elektroschweißer  
Pack- oder evtl. Schreiner  
Leute zum Anlernen  
Leute z. Umschul-n  
Schriftliche Meldungen erbiten wir unter Nr. 123 an die Geschäftsstelle d. Blattes

**1-2 Putzfrauen**  
zur laufenden Reinigung unseres Büros gesucht!  
**Maschinenfabrik Teufel Kommanditgesellschaft, Nagold**

**Anzeigen haben Erfolg!**  
**Welches Auto**  
fährt nach Tübingen und könnte auf dem Rückweg einen Schreibtisch und ein kl. Tischchen mitbringen?  
Schriftl. Angeb. unter Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Welcher Maler- und Tapeziermeister kann vier Zimmer und großen Flur richten?**  
Tapeeten teilweise vorhanden.  
Auf: Calw 532

**2-Zimmer-Wohnung**  
in oder bei Nagold von Wehrmacht-Angehörigem gesucht.  
**Dpiz, Oberchwandorf.**  
Suche zu kaufen:  
Jüngere  
**Auß- u. Schaffhub.**  
Schriftliche Angebote unter Nr. 127 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schöne, 36 Wochen trüchtige  
**Kalbin**  
verkauft  
**Dengler, Wagner, Schönbrunn**  
Verkaufe ein  
**Einstellschwein**  
Nagold, Inselftr. 28.

**Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!**  
**Gottesdienst-Ordnung**  
Evangelische Kirche  
Sonntag, 7. 2. 10.00 Predigt (Bhs.), anschl. KGD, 11.00 Christenlehre (E.G.)  
17.30 Abendgottesdienst.  
Mittwoch 20.00 Bibelstunde.  
**Helshausen:** 9.15 Christenlehrgottesdienst (Kirche), anschl. KGD, 14.00 Trauergottesdienst (Kirche).

**Methodistenkirche**  
Sonntag, 9.45 Gottesdienst, 19.30 Gottesdienst.  
Mittwoch, 20.00 Bibel- und Gebetsstunde.  
**Katholische Kirche**  
9.00 Nagold, 16.30 Altensteig.

**FLIEGERSCHAR NAGOLD**  
Am Sonntag, den 7. 2. 43 findet in der Turnhalle ab 10 Uhr bis 18 Uhr eine  
**Ausstellung** statt.  
Eintritt: — 30 RM. Wehrmacht — 15 RM

Nehme Bestellungen auf  
**Saat-Kartoffeln**  
entgegen  
**Lehre, Mehlhandlung, Nagold.**

**Zuchtvieh-Abfahrtsveranstaltung in Herrenberg**  
Am Donnerstag, den 18. Februar 1943 findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine  
**Zuchtvieh-Abfahrtsveranstaltung** statt.  
Angemeldet sind 135 Farren, sowie einige Kalbinnen.  
Sonderkennung der Farren: Mittwoch, 17. Febr. 1943, 13.00 Uhr, Abfahrtsveranstaltung; Donnerstag, den 18. Febr. 1943, 9.30 Uhr, Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.  
Wirt: Fleischwursthandl. Fleischwursthandl. des würt. für den Süßwaren, Herrenberg. Antonsbacher, Ludwigsburg (Dem Fleischwursthandl. angegliedert)

**Kaninchen- und kauft** jeden Posten zum Leipzig. Tagespreis; kann d. Post geschickt werden.  
**Wildwaren-Felle** Christian Rentschler, Fellaukäufer Altbürg bei Calw.

**Was ist eigentlich Rote Grütze?**  
Unter der Bezeichnung „Grütze“ versteht man an sich einen dicken Wasser- oder Milchbrei aus Buchweizen, Graupen, Hirse, usw. Eine „Rote Grütze“ wird jedoch aus Himbeer- oder Johannisbrotmehl — also ohne Milch — gekocht. Zum Anrichten verwendet man weißer Grieß oder Sago, teils teures Stärkemehl, wie z. B. in Hamburg. Auf diesem Rezept fußt unser köstliches Puddingpulver „Rote Grütze“ nach Hamburger Art. Mit trischer Milch oder Vanille-Sauce ist sie im Winter und Sommer eine köstliche Nachspeise.  
**Mondamin Ges. m. b. H.**  
Berlin-Charlottenburg 9

Zeitung... monatlich... Nr. 32... Die...